
Ludwig Rosenberg

INTERNATIONALE GEWERKSCHAFTSPOLITIK

Die Zusammenarbeit gewerkschaftlicher Organisationen über den Rahmen nationaler Grenzen hinaus ist so alt wie die Gewerkschaften selbst. Die Probleme der Arbeitnehmerschaft der verschiedenen Länder sind, so verschiedenartig sie in ihren Erscheinungsformen sich auch darbieten mögen, doch so verwandt, dass unschwer gemeinsame Aufgaben erkenntlich sind, die nur im Zusammenwirken aller direkt oder indirekt Betroffenen gelöst werden können. Diese Erkenntnis und das Wissen um die weltumspannende erzieherische Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung war die Triebkraft zur Bildung internationaler Organisationen, die sich mit wechselndem Erfolg bemühten, die Arbeit der nationalen Bewegungen international zu koordinieren und eine gemeinsame Politik zu verfolgen.

Wollte man die internationale Gewerkschaftsbewegung an ihren bisherigen Erfolgen messen, den Wert oder Unwert ihres Wirkens für die großen Massen der in abhängiger Arbeit Tätigen in der Welt nach den tatsächlichen Ergebnissen beurteilen - so kann man gewiss wohl sehr verschiedener Meinung sein. Es mag genügen festzustellen, dass durch die Tätigkeit der Gewerkschaftsinternationalen

wesentliche Fortschritte in der Entwicklung der Arbeitsbedingungen, der Sozialversicherung und anderer das tägliche Leben des Arbeitnehmers betreffenden Fragen erzielt wurden. Es mag auch bedeutsam sein, dass zwischen den verschiedenen Völkern und Kontinenten ein Gedankenaustausch und eine Möglichkeit besseren Verstehens hergestellt wurde. Es kann aber ganz gewiss darauf erwidert werden, dass in oft entscheidenden Augenblicken diese großen internationalen Körperschaften politisch versagten, dass sie die Aufgaben nicht zu erfüllen schienen, die ihnen neben den eigentlich gewerkschaftlich-traditionellen zufielen.

Die Situation zu Beginn des ersten Weltkrieges könnte in dieser Beziehung als warnendes Beispiel herangezogen werden - dem als weiteres das Verhalten der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu Beginn des Hitler-Regimes hinzugefügt werden könnte.

Es wäre leicht, einer solchen Kritik nachzugeben - genau so wie man versucht sein könnte, jede Kritik an dem bisherigen Wirken internationaler Gewerkschaftskörperschaften mit der Begründung abzutun, dass schließlich die Gewerkschaften eben nur Interessenvertretungen einer bestimmten Gesellschaftsschicht seien und als solche sich auf die ihnen gemäßen Aufgaben zu beschränken hätten. Beides, so glaube ich, ist nur bedingt gültig.

Es besteht kein Zweifel, dass die Gewerkschaften zunächst und vor allem Interessenvertretung der Arbeitnehmer sind. Sie sind das auf nationaler Ebene und folglich auch in der Form internationaler Zusammenschlüsse. Sie werden bemüht sein, wie sie es immer waren, auch unter ihnen nicht genehmen Verhältnissen die Belange der werktätigen Bevölkerungsschichten zu vertreten, ihre Rechte zu erweitern und ihren Anteil am Sozialprodukt möglichst zu sichern.

Es trifft auch ganz sicherlich zu, dass die Gewerkschaften auf Grund ihrer ursprünglich stark ideologisch-politischen Aufspaltung in verschiedene Lager lange Zeit hindurch mehr agitatorisch als praktisch wirken konnten. Sie waren im wesentlichen in einem politischen Raum tätig der - trotz ihrer Differenzen untereinander - nicht die Voraussetzungen bot, über den Rahmen des Palliativmittels hinaus Grundsätzliches und Entscheidendes für eine echte Besserung der Lage der Werktätigen zu tun.

Da dieser Zustand für lange Zeit in allen entscheidenden Staaten vorherrschte, da praktisch die Kampfstellung der Obrigkeit gegen gewerkschaftliche Organisation nur graduell verschieden, sonst aber fast einheitlich und geschlossen war, waren die Gewerkschaften auf nationaler Ebene nicht Stützen sondern Gegner des im Staatsorganismus herrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Ihre Tätigkeit war überwiegend eine abwehrend-angreifende, oder auch nur eine kritisch-agitatorische.

Was die Verhältnisse auf nationaler Ebene erzwangen, konnte sich auf internationaler nicht gegensätzlich entwickeln. Hier trafen sich ja die „Unterdrückten“ aus den verschiedenen Ländern. Hier liefen gewissermaßen die Beschwerden und Nöte zusammen, die - verschiedenartig in der Form - doch sehr ähnlich in der Wirkung waren. Das Ergebnis war ein in endlose Einzelgefechte auf nationaler Ebene aufgesplitteter Kampf um Anerkennung und Existenzberechtigung - der Kampf um das Verständnis bei denen, denen man dienen wollte und um die Möglichkeit, jenen entgegenzutreten, die man bekämpfen musste.

Auch die Gewerkschaften sind den Gesetzen ihrer Zeit und ihrer Umgebung unterworfen. Trotz aller Betonung internationaler Solidarität, trotz der Erkenntnis, dass diese Welt unteilbar ist: dass Elend und Ausbeutung in einem Lande das Unglück des anderen bedeutet - trotzdem zeigte sich auch in der Gewerkschaftsbewegung die Auswirkung nationalistischer Tendenzen - und das ganz

besonders in Situationen, wo ihre bewusst internationale Einstellung die Probe hätte bestehen müssen. Hier ist die Kritik berechtigt, die internationalen Organisationen den Vorwurf macht, wenn auch nicht offiziell, so doch ohne zu widersprechen, zugelassen zu haben, dass nationale Organisationen sich dem vaterländischen Trubel erster Kriegspsychosen unterwarfen. Selbst noch während des letzten Krieges gab es Gewerkschaftsgruppen, die sich im Ausland weigerten, sich mit „Deutschen“ (gemeint waren deutsche gewerkschaftlich-politische Flüchtlinge im Ausland) an einen Tisch zu setzen.

Waren solche Vorgänge immerhin verständlich in einer Zeit, in der die Gewerkschaftsbewegung mehr Interessenvertretung einer Gesellschaftsschicht als Trägerin eines staatspolitischen Gedankens war, so sind sie heute für die Entwicklung der Menschheit tatsächlich gefährlich.

Nur noch allzuwenig hat sich in Gewerkschaftskreisen überall die Erkenntnis durchgesetzt, dass sich in den letzten Jahrzehnten - vielleicht wäre richtiger zu sagen: in den letzten zehn Jahren - die Aufgaben der Gewerkschaften wesentlich und entscheidend geändert haben. Ob es dem einen gefällt oder nicht, ob es selbst den Gewerkschaftern immer genehm oder unbequem erscheinen mag: die Gewerkschaften in den entscheidenden Staaten der Welt sind zu den wichtigsten Trägern dieser Staatsform geworden. Von ihnen hängt eigentlich die Sicherheit und Existenz des Staates ab - und das umso mehr, je unabhängiger sie von parteipolitischen Dogmen und Bindungen sind.

Durch Umstände, die hier nicht erläutert zu werden brauchen, sind wir mitten im Zustand einer sozialen Revolution, die kaum ein Land verschont gelassen hat und ständig die Menschheit vor die Alternative der verschiedenen Lesarten ein und desselben Terrors zu stellen scheint. Der klägliche Zusammenbruch aller bisherigen „stabilen“ Gewalten hat ein wirtschaftliches und gesellschaftliches Chaos erzeugt, das Hasardeuren und Verbrechen jeder Schattierung ungeahnte Chancen bietet.

Es ist nur verständlich, dass mit Terror und Überredungskunst, mit Zuckerbrot und Peitsche, allenthalben versucht wird, die zahlenmäßig entscheidenden Massen der Werktätigen und ihre Organisationen dem Machtstreben des einen oder des anderen dienstbar zu machen. Wo es gelang, starb die Freiheit und damit die Voraussetzung für die Verwirklichung jener Ziele, die unabdingbare Grundlage gewerkschaftlichen Denkens und Handelns ist.

In einer solchen Situation erwachsen der Gewerkschaftsbewegung national und international Aufgaben, die sich wesentlich von den bisher gestellten unterscheiden. Es ist nicht mehr damit getan, im Gegensatz zu bestehenden oder beabsichtigten Formen zu verharren. Die Negation des als falsch Entlarvten muss durch die Verwirklichung des als richtig Erkannten abgelöst werden. Wenn aus dem Zustand der Furcht vor dem Terror und dem Chaos nicht der Wille und die Tat zur Sicherung der Freiheit und Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft entspringt, ist Terror und Chaos unser Los.

Mit vollem Bewusstsein muss sich daher die neue Gewerkschaftsbewegung national und international in das politische Geschehen einschalten. Sie soll nicht politische Partei werden, sie soll nicht und darf nicht einseitig ideologisch gebunden sein. Sie kann aber keinesfalls am Rande des Geschehens stehen bleiben wollen. Sie muss entscheidend mitwirken an der Gestaltung des neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsbildes und weniger reparieren als neu schaffen wollen.

Über die augenblicklichen Nächstaufgaben hinaus muss sie sich hüten, sich in Einzelproblemen und Tagesfragen zu verlieren. Sie muss eine große und ein-

deutige Konzeption von der zukünftigen Gestaltung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens erarbeiten und ihre Handlungen auf nationaler und internationaler Basis müssen sich in diese Konzeption einfügen.

Es ist Unglück genug, dass große Massen werktätiger Menschen in manchen Staaten gerade heute mehr als je gezwungen sind, unter dem Druck des Terrors einer letztlich rückschrittlichen Tendenz zu dienen. Dort, wo noch Freiheit der Rede und Tat herrscht, muss man sie nutzen, bevor es zu spät ist.

Niemals war es notwendiger, die freien Menschen des arbeitenden Volkes zu einheitlichem Handeln zusammenzuführen als in unseren Tagen. Niemals war es schwerer, über den Rahmen äußerlicher Organisationsformen hinaus zur gemeinsamen Tat zu gelangen. Die Gegensätze und so genannten falschen Interessen der Völker sind trotz aller schönen Worte heute vielleicht stärker als früher. Einfach deshalb, weil jedes Volk heute viel intensiver um seine wirtschaftliche Existenz zu ringen gezwungen ist. Die Auswirkungen dieses angeblichen Konfliktes „nationaler“ Interessen und internationaler Notwendigkeiten zeigen sich dem aufmerksamen Beobachter überall.

Die Maiproklamationen und gemeinsamen Demonstrationen für Freiheit, Frieden und Völkerverständigung sind nicht mehr genug. Es ist notwendig, Programme zu verwirklichen und die tatsächlichen Voraussetzungen für Frieden und Völkerversöhnung zu schaffen.

In einer solchen Situation kann eine Gewerkschaftsinternationale, und sei sie noch so aufrichtig vom Geiste der Gemeinsamkeit erfüllt, nur dann den neuen Aufgaben gerecht werden, wenn alle ihre Glieder bereit sind nationale Interessen dem gemeinsamen Ziele zu opfern. Nur wenn sich alle freien Gewerkschaften bereitfinden, durch die Tat - und nicht nur in Proklamationen - die Voraussetzungen für wirtschaftliche und gesellschaftliche Neugestaltung in ihrem Lande zu schaffen, nur wenn sie willens sind, augenblickliche wirtschaftliche Vorteile der internationalen Neuordnung zu opfern, nur wenn sie gemeinsam die Voraussetzungen praktisch schaffen, die Frieden und Wohlstand sichern - nur dann ist die Demokratie und damit die Grundlage einer wahrhaft fortschrittlichen Entwicklung gewährleistet.

Diese Aufgaben kann man nicht im internationalen, sondern zunächst nur im nationalen Rahmen zu lösen suchen. Dort gilt es dafür zu sorgen, dass erkannt wird, dass wir alle in nicht allzu ferner Zeit den Beweis dafür zu erbringen haben, dass wir die Aufgaben, die uns unser Jahrhundert unabdingbar stellt, tatsächlich zu lösen vermögen. Die Zwangsläufigkeit des gemeinsamen Schicksals aller Werktätigen, die Begriffe Freiheit und Menschenwürde müssen die unüberschreitbare Grenze sein, an der so genannte nationale Interessen und kleinliche Gruppenvorteile Halt zu machen haben. Die Gewerkschaftsbewegungen der einzelnen Länder allein werden durch ihr Verhalten entscheiden, ob der in London neugegründete Internationale Bund Freier Gewerkschaften die Aufgaben erfüllt, die er erfüllen muss, um dem drohenden Chaos und der Herrschaft des Terrors zu begegnen.

Die internationale Gewerkschaftspolitik kann nur ein Spiegelbild des Verhaltens der nationalen Gewerkschaftsbewegungen sein. So wie sie ihre Aufgaben erkennen - oder verkennen, so wird international die Gewerkschaftsbewegung den Forderungen unserer Zeit geredet werden können oder versagen.